137 Gemeinden fordern Südstarts geradeaus

FLUGHAFEN Zur Mittagszeit ist der Flughafen überlastet. Es gibt Verspätungen, die sich bis Betriebsschluss hinziehen. Nun präsentiert eine Allianz verschiedener Behördenorganisationen eine Lösung, welche die erforderliche Kapazität bringen könnte, aber im Süden für heftigen Widerstand sorgt.

Die süddeutschen Vertreter Martin Benz, Bürgermeister Hohentengen, Volker Jungmann, Bürgermeister Klettgau, und Jörg Gantzer, 1. Landesbeamter Landkreis Waldshut, erhalten das von der Allianz unterzeichnete Positionspapier von IG-Nord-Präsident Hanspeter Lienhart (v. l. n. r.) zum Studium. *Sibylle Meier*

Um dem Flughafen die fehlende Kapazität in der überlasteten Mittagsspitze zu ermöglichen, soll von 10 bis 14 Uhr geradeaus in den Süden gestartet werden. 137 Gemeinden im Norden, Osten und Westen des Flughafens unterstützen diesen Vorschlag der Behördenorganisationen IG Nord, Region Ost und IG West. Fünf Vertreter stellten ihn gestern in der Stadthalle Bülach den Medien vor.

Derzeit drehen die Flugzeuge mittags über Opfikon nach Wallisellen ab und fliegen eine lange Linkskurve. Diese soll wegfallen, womit die Flugzeuge schneller steigen könnten. Im Süden würden dadurch insbesondere Schwamendingen im Bereich der Überlandstrasse sowie Gockhausen mehr belastet. Aber auch mehrere Gemeinden im unteren Bereich des Zürichsees wären von den Südstarts geradeaus betroffen. Deshalb ist der Widerstand gegen diese Variante im Süden gross. Zürichs Stadtpräsidentin Corine Mauch hat sich noch gestern Nachmittag «entschieden und vehement» dagegen ausgesprochen.

20 bis 25 Starts pro Tag

Entlastet würden dafür die in der Linkskurve belärmten Gemeinden wie Dietlikon, Wallisellen, Kloten oder Bassersdorf. Dabei geht es täglich um 20 bis 25 Flüge, denn vor allem die Langstreckenmaschinen starten mittags in den Süden. Wegen der Linkskurve nach dem Start dürfen dann gleichzeitig keine Flugzeuge von Norden her landen wegen möglicher Durchstarter. Gehen die Interkontinentalflüge hingegen geradeaus weg, ist gleichzeitiges Landen möglich, und der Flughafen hat in der Mittagsspitze mehr Kapazität.

«Die Südschneiser wollten keinen einzigen Kompromiss eingehen.»

IG-Nord-Vertreter Franz Bieger zur Frage, weshalb die Südgemeinden im Positionspapier fehlen

Vom Bundesamt für Zivilluftfahrt (Bazl) bewilligt ist der Südstart geradeaus bisher nur bei schlechtem Wetter, etwa Nebel. Zur Kapazitätssteigerung ist diese Variante explizit nicht vorgesehen. Und auch die Schlechtwetter-Option hat der Flughafen noch nicht in sein Betriebskonzept aufgenommen.

Süddeutschland entlasten

Ein zweiter Vorschlag zielt auf die Abdrehpunkte bei den abendlichen Nordstarts. Diese sollen, auch ermöglicht durch die neuen Flugzeugtypen Boeing 777 der Swiss, etwas vorverlegt werden und damit Süddeutschland entlasten. Die anwesenden Bürgermeister und Landkreis-Vertreter aus der Grenzregion zeigten sich für Gespräche in diese Richtung bereit. Hierbei zeigen sich die Gemeinden im Norden, Osten und Westen konsensbereit, denn dadurch würden abends die Schweizer etwas mehr belärmt.

Die anwesenden Behördenvertreter unterstrichen denn auch immer wieder, was ihr Positionspapier darstellen soll: ein Konsens. Hanspeter Lienhart, Bülacher Stadtrat (SP) und Präsident der IG Nord, erklärte den Auslöser für das Papier. Der mangelnde Einbezug der Bevölkerung habe seit 2002 zu unbefriedigenden Lösungen geführt. Was Bundesrat und Flughafen hinter verschlossenen Türen verhandelten, sei beim Volk stets durchgefallen. SP-Nationalrat und Schutzverbandspräsident Thomas Hardegger sprach sogar von einem Verhandlungsfiasko. Deshalb bringen die Gemeindevertreter nun einen Vorschlag von der Basis an Kanton, Bund und Flughafen. Mit dem «im Koma liegenden Staatsvertrag» und dem «für die Gemeinden unbrauchbaren Betriebsreglement 2014», gegen das Hunderte Einsprachen eingingen, wie Lienhart sagte, sei nun die Zeit reif für eine neue Lösung.

Geht es nach der Nord-Ost-West-Allianz, soll ihr Vorschlag der neue Verhandlungsansatz werden, wenn Deutschlands Bundeskanzlerin Angela Merkel in Bern zu Besuch ist, erklärte Nationalrat Hardegger. Nach den Sommerferien werde man auch Gespräche mit dem Kanton, dem Bazl und dem Flughafen einfordern.

Ziel: Den Status quo erhalten

Für die Allianz von 137 Gemeinden steht fest, dass sich die Bevölkerung an das aktuelle Betriebskonzept gewöhnt hat: frühmorgens Landungen aus dem Süden, tagsüber das Nordkonzept mit Landungen von Norden und Starts in den Westen und Süden sowie abends das Ostkonzept mit Landungen aus dem Süden und Starts in den Norden. Damit können die Gemeinden im Norden, Osten und Westen des Flughafens leben. Sie anerkennen zudem den Flughafen als wichtige Kraft für den Grossraum Zürich, wie Max Walter (SVP), Gemeindepräsident von Regensdorf und Präsident der IG West, erklärte.

Für Barbara Günthard-Maier (FDP), Stadträtin von Winterthur und Präsidentin Region Ost, zeichnet sich aber ab, dass der Flughafen den Status quo verändern will. Seit über einem Jahr wird am Wochenende getestet, wie morgens mehr Starts in den Norden möglich wären. Und das Betriebskonzept 2014 verändert vor allem den Ostanflug. Dadurch wurden die Behörden hellhörig. Sie befürchten, dass der Flughafen damit eine Kanalisierung in den Norden anstrebt, mit mehr Belastung für den Osten durch mehr Anflüge und den Norden durch mehr Starts. Eine solche «Ertüchtigung» des Ostkonzept wurde vom ehemaligen Flughafen-CEO Thomas Kern auch offen angestrebt. Das wollen die 137 Gemeinden nun mit dem Zusammenschluss und den Südstarts geradeaus zur Kapazitätssteigerung in der Mittagsspitze nun verhindern. Dazu müssen aber alle etwas beitragen, meinte Günthard-Maier.

Der Süden machte nicht mit

Alle, das wäre auch der Süden. Vertreter dieser Himmelsrichtung haben gefehlt. Überraschend auch Dietlikon und Wallisellen, welche hauptsächlich entlastet würden, aber ihrer bisherigen Allianz der Südgemeinden treu bleiben. Zürichs Stadtpräsidentin Corine Mauch beklagte sich gestern, gar nicht einbezogen worden zu sein.

IG-Nord-Mitglied Franz Bieger (FDP), Gemeindepräsident von Bachenbülach, hat seit zwei Jahren am Positionspapier gearbeitet und dabei eigentlich das nun fehlende Glied einbinden wollen: Es gelang nicht, «weil die Südschneiser keinen einzigen Kompromiss eingehen wollten», erklärte Bieger. Für den ehemaligen Swissair-Piloten ist aber klar: Es braucht im Rahmen des operationell Machbaren eine faire Gesamtlösung, ohne politisch gewollte Privilegierung einzelner Regionen. Der Süden, im Fluglärmforum Süd organisiert, empfindet sich selber aber nicht als privilegiert. Dort kämpft man weiter für die Aufhebung der morgendlichen Südanflüge. Nun also auch noch Südstarts zur Mittagszeit? Bieger relativiert die Südanflüge: Im Süden könne man mit automatisch um 6 Uhr schliessenden Fenstern den Fluglärm aussperren, während der Norden abends in der Erholung vom Arbeitstag gestört werde, «gerade jetzt, bei diesem schönen Wetter». Bieger sagt, dass alle vom Flughafen profitierten und deshalb auch alle die Lasten tragen müssten.

Der Süden teilt diese Meinung nicht, dort heisst es, dass «über die ganze Region betrachtet möglichst wenige Menschen und diese mit möglichst wenig Lärm belastet werden sollen».

Der Flughafen ist dagegen

Der Flughafen müsste vom Plan der Nord-Ost-West-Allianz eigentlich begeistert sein, wird so doch der Südstart geradeaus eingebracht, ohne dass sich der Flughafen im Süden unbeliebt machen muss. Doch die Betreibergesellschaft zeigt sich gegenüber der präsentierten Lösung skeptisch: Zwar entspreche sie weitgehend dem heutigen Betriebsregime, jedoch berücksichtige sie einseitig die Interessen bestimmter Himmelsrichtungen und blende flugbetriebliche Aspekte sowie die Bevölkerungsdichte aus, schreibt der Flughafen in einer Mitteilung.

Anzahl Flüge einbeziehen

Bevor er die Stellungnahme des Flughafens kannte, hatte Franz Bieger an der Medienkonferenz eigentlich schon darauf geantwortet: Sicherheitsbedenken lässt er nämlich nicht gelten, schliesslich fliege man jetzt schon jahrelang mit dem aktuellen Konzept sicher. Und zur Bevölkerung äusserte sich Bieger ebenfalls: Nicht nur die Anzahl Bewohner sei entscheidend, sondern auch die Anzahl Flüge. Multipliziere man die Anzahl Bewohner mit der Anzahl der pro Tag zu ertragenden Flugbewegungen, könne sich der Süden tatsächlich in einer privilegierten Lage sehen, rechnete der FDP-Mann vor. Das gelte auch noch, wenn die Südstarts geradeaus in der nicht sensiblen Mittagszeit dazukämen.

Der Südstart geradeaus wird also weiter für hitzige Diskussionen sorgen. Einem Konsens, den die Allianz anstrebt, steht der Süden ablehnend gegenüber. Der Kampf der Himmelsrichtungen geht in der Fluglärmfrage also weiter, nun steht dem Süden dabei allerdings eine zusammengerückte Nord-Ost-West-Allianz gegenüber.

Andreas Frei

UMFRAGE DER WOCHE

Wie verbringen Schüler des Schulhauses Böswisli in Bülach ihre grossen Sommerferien?

«Langweilig wird es mir zu Hause ganz bestimmt nicht.»

Alessia Lüthi, 11

Ich gehe mit meiner Familie nach Mallorca. In der Nähe unseres Ferienortes gibt es ein kleines Dorf für Kinder mit vielen Attraktionen. Dort kann man mit kleinen Autos fahren und Crêpes essen. An den Ferien gefällt mir, einmal nichts machen zu müssen. Das ist cool. Manchmal ist es mir aber etwas langweilig, und ich vermisse meine Gspänli. Ein Tag Schule so zwischendrin wäre schön.

Tim Kuhn, 9

Ich reise mit meiner Familie nach Malmö in Schweden. Wir haben ein Haus auf dem Land gemietet, zwischen einem See und dem Meer gelegen. Am meisten freue ich mich aufs Baden. Schweden finde ich ein interessantes Land. Es ist schön, in den Ferien ausschlafen zu können und keine Hausaufgaben machen zu müssen. Ein bisschen werde ich meine Kollegen aber schon vermissen.

Lisa Metzger, 11

Ich bleibe zu Hause. Langweilig wird es mir aber nicht. Wir bekommen Besuch von Verwandten aus Kanada. Und mit meiner besten Freundin Alessia werde ich oft abmachen. Vielleicht gehen wir mit der Familie einmal in den Europa-Park. Ich freue mich sehr, dass ich keine Hausaufgaben habe. Ausschlafen ist für mich nicht so wichtig. Ich bin meistens schon vor acht Uhr morgens wach.

Valentino Buttafuoco, 7

Ich reise mit meiner Familie nach San Giorgio in Sizilien. Dorthin gehen wir immer. Ich freue mich schon auf die Fähre und auf das Meer. In San Giorgio werde ich einen guten Kollegen treffen. Das Schönste an den Ferien ist, abends ganz lange wach bleiben zu können, in der Pizzeria zu essen und aufs Meer hinauszuschauen. Gerne baue ich auch Sandburgen mit einem Graben rundherum.

Blerta Zeqiraj, 8

Ich fahre mit meiner Familie nach Kosovo. Dort haben wir ein eigenes Haus. Es hat ein Cheminée und es ist ganz kuschelig. In Kosovo ist es warm, das gefällt mir. Am Abend regnet es oft, dann können wir Karten spielen, und meine Mama kocht für uns das Abendessen. Sie kann sehr gut kochen. Ich freue mich aufs Ausschlafen und darauf, keine Hausaufgaben machen zu müssen.

Atahan Yelis, 10

Ich bleibe in Bülach, weil mein Papa arbeiten muss. Wir reisen erst im Herbst in die Türkei. In den Ferien werde ich Bücher lesen, fernsehen, draussen spielen und velofahren. Mit meinem Papa und meiner Schwester wandere ich sehr gern nach Nussbaumen. Es ist ein bisschen anstrengend, aber dafür kann man dort Schafe, Schweine und den Wald anschauen.

Ruth Hafner Dackerman